Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 86 (1945)

Artikel: Der Hexenstein in Emmetten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1008218

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

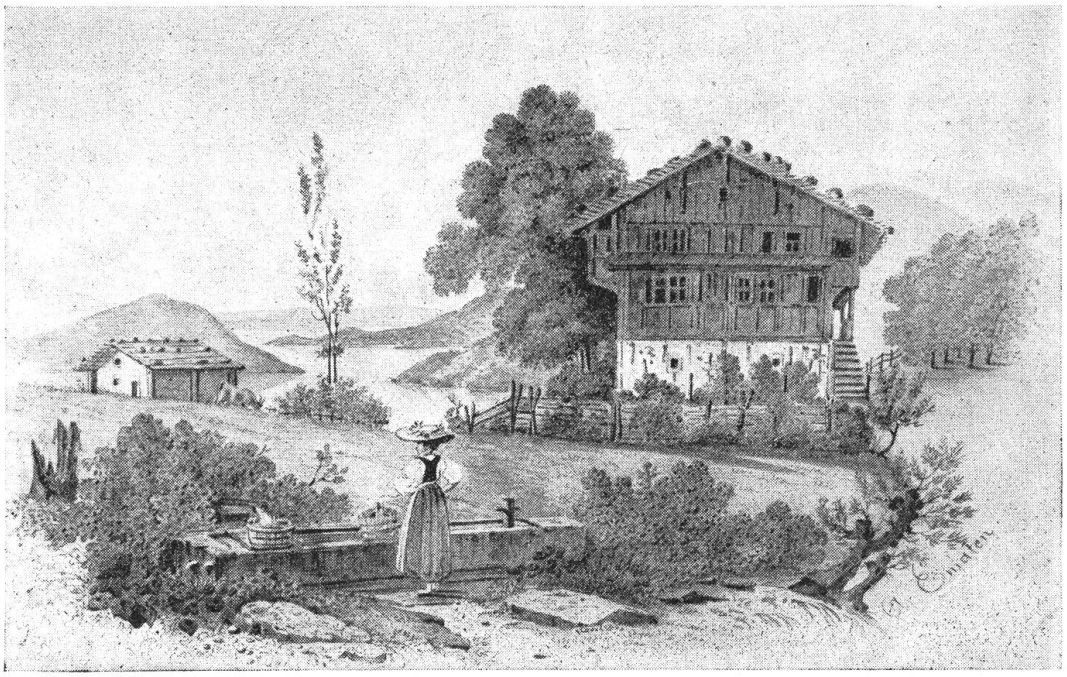
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lich von seinem Vorhaben ab, da er dabei leicht tot bleiben könnte. Melk befolgte den Rat, verkaufte das Berggut Iwi und ist sein Lebtag nie mehr dorthin gegangen. Da das Gespenst im Iwi immer noch rumorte, entschloß sich der neue Besitzer, das Häuschen abzutragen und an anderer Stelle ein neues zu bauen, zu dem er aber bei Leibe nicht einen Span vom alten verwendete, befürchtend, es möchte das Gespenst wieder in das neue Häuschen einziehen. Das neue Iwi-Häuschen blieb denn auch seither vom Gespenste verschont. Melk aber hatte sein Leben lang zwei steiffe Finger, mit denen er mit dem Gespenste häggeln wollte.



Typisches Emmetter-Bauernhaus und Blick über den Vierwaldstättersee
nach einer alten kolorierten Zeichnung

Der Hexenstein in Emmetten

Schwenkt man rechts beim Schulhause von der Straße, die nach Seelisberg führt, ab und folgt dem ziemlich steilen Sträßchen, das im Zickzack den weitausgedehnten Emmetteralpen zuführt, dann kommt man in das halbstundlange enge Kohltal. Seiner ganzen Länge nach durchfließt dieses Tal der sogenannte Steini- oder auch Tschäderibach, der bei Risleten, Gersau gegenüber, in den Vierwaldstättersee einmündet. Dem Kohltal entlang ziehen sich kleine Berggüter hin, meist mit rauchgeschwärzten Häuschen, die aber nur im Sommer während dem Heuet und im Winter während dem Hirten bewohnt werden.

Ungefähr mitten im Tälchen liegt auf ebener Wiese ein großer, loser Stein, nicht ganz in der Größe eines dieser schwarzen Berghäuschen. Das ist der Hexenstein in Emmetten.

Ursprünglich lag dieser Stein hoch oben auf der Alp Oberbauen. Die frommen Emmetter erbauten unten im Tale nahe dem Tschäderibach eine Kapelle, dem hl. Kreuze geweiht. Als das kleine Heiligtum erbaut und fleißig besucht wurde und das Glöck-

lein seinen friedlich-feierlichen Ave-Ruf durch's Tal und bis in die Berge hinauf verkündete, da wurden die Hexen, die oben in den Höhlen und Felsen wohnten, erweckt und erschreckt. Sie erbosten über die Menschen die ihre Ruhe immer mehr störten; mit Ingrimm sahen sie die Andacht und Verehrung zum hl. Kreuze und so beschlossen sie, die Kapelle vom Erdboden zu vertilgen. Der nahe Bach, der dort gerade durch eine tiefe Schlucht sich hindurchgegraben, sollte ihnen dazu willkommene Dienste leisten. Die Hexen beschlossen, Steine herbeizutragen, den Bach so weit zu stauen, daß er die Fundamente der Kapelle untergraben und dadurch dieselbe zum Einsturz bringen sollte. Gleich ging's an die schwere Arbeit. Ein mächtiger Stein auf Alp Oberbauen wurde auf die Schulter einer alten Hexe geladen, die mit der schweren Last bergab wankte. An einer Stelle beim Küpfitürli hinderte eine steil abfallende Felswand den Transport des Steines. Aber in einem kühnen, mächtigen Sprunge setzte die Hexe den Weg weiter und kam mit Ihrer Last 200 Meter tiefer glücklich zu Boden, gerade auf einen flachen, platten Stein. Mehrere Zoll tief drückten sich die Hexenfüße in diesen Stein ein und kein Emmetterbub geht an dieser Stelle vorbei, ohne den kühnen Hexensprung zu bewundern und mit seinen eigenen Füßen die Fußtritte der alten Hexe zu bemessen und zu vergleichen. Von da ging's unbehindert weiter mit dem mächtigen Felsblock auf der zähen Schulter der Alten dem Bache und dem Kohltale entlang, bis zu der Stelle, wo er heute noch liegt. Denn mittlerweilen war es Abend geworden und gar friedlich und fromm tönte von der hl. Kreuz-Kapelle das Ave-Glöcklein vom Tale herauf. Beim Klange dieses Glöckleins entsank der Hexe die Zauberkraft und sie wurde von der Schwere der Last zu Boden und in den Boden hineingedrückt, wo sie noch heute unter dem gewaltigen Stein gebannt liegt. Hin und wieder hört ein Vorbeigehender ihr Aechzen und Stöhnen. — Von dieser Zeit an war keine Macht mehr im Stande, den Stein von der Stelle zu bringen und der Hexenplan war damit ein für allemal vereitelt.

Erdbeben und Pest in Nidwalden

Das sturmbewegte 17. Jahrhundert begann mit einem gewaltigen Erdbeben, das besonders die Gegenden um den Vierwaldstättersee heftig erschütterte und die Leute in Angst und Bangigkeit versetzte. Der See geriet infolge der mächtigen Erdstöße in tobende Bewegung, wogte in einer Höhe von zwei „Helleparten", und überschritt bei Luzern das Ufer um 50 Schritte, wie R. Cysat, der Stadtschreiber von Luzern, als Augenzeuge uns berichtet. Vom Bürgenberg rutschte eine Rüfe in den Luzernersee und zwischen Buochs und Beckenried sanken große Stücke Landes in den See. Obwohl es ganz windstill und heiterer Himmel war, wurden dort die Wasserwogen 1000 Schritte landeinwärts getrieben. Zwischen Buochs und Beckenried verschlang ein Erdriß eine Weibsperson, die nicht mehr zum Vorschein kam. An einigen Gestaden rissen die ungeheuern aufs Land geworfenen Wellen des Gewässers beim Zurücktreten Häuser mit sich in den See. Kirchen, Kapellen und andere Gebäude wurden stark beschädigt, niedergeworfen oder gar verschüttet. Die Kapelle in Oberrickenbach fiel in sich zusammen; die auf Altzellen wurde in ihrem Fundamente fast zerstört und die im Stempach bei Stans mit Schutt bedeckt. Dieser verhängnisvolle Tag war der 18. Herbstmonat 1601, zwischen 2—3 Uhr am Morgen. Mehrere Stöße folgten aufeinander. Bis Maria Lichtmeß 1602 verspürte man alle Wochen einzelne leichte Bewegungen, nachher jeden Monat, besonders beim Vollmonde, bis im Heumonat 1602.